

GEDANKEN ZUM SONNTAG

1. SONNTAG NACH OSTERN, DEN 19. APRIL 2020

Zum Sonntag

Der 1. Sonntag nach Ostern oder Quasimodogeniti steht ganz im Zeichen des zurückliegenden Osterfestes.

Der Name des Sonntags bezieht sich auf den Bibelvers 1. Petrus 2,2 („wie die neu gebornen Kindlein“) und erinnert an das neue Leben, das wir durch Ostern, durch die Auferstehung in Christus finden können. Das Bekenntnis zum auferstandenen Jesus ist wie die Geburt zu einem neuen Leben, dem Leben im Glauben an die Auferstehung.

Das Evangelium für den Sonntag ist die Geschichte vom sogenannten ungläubigen Thomas. Dem erzählen die Jünger von der Auferstehung Jesu. Thomas, auch ein Jünger, will aber nur glauben, was er auch sehen kann. (vgl. den Evangelienvers unten).

Das führt uns zu der Frage: Können wir an Ostern, an die Auferstehung, an ein Leben nach dem Tod glauben, auch wenn es alles übersteigt, was wir wissen und sehen? Christus sagt zu Thomas: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Können wir das, glauben ohne zu sehen, glauben ohne Beweis?

Losung

Er behütete sein Volk wie seinen Augapfel. (5. Mose 32,10)

In der Bibel heißt es an der Stelle eigentlich: Er behütete ihn ... Er – das ist Gott – und ihn meint Jakob, den Stammvater des Volkes Israel. Jakob war einst auf der Flucht vor seinem Bruder Esau. Den hatte er um sein Erstgeburtsrecht betrogen. Auf der Flucht, in Angst und Sorgen, in tiefer Nacht, ist Gott bei Jakob und hält seine Hand schützend über ihn. Die ganze Geschichte von Jakob erzählt davon, wie Gott ihn behütet und wie Jakobs Leben auch durch tiefe Täler zum Erfolg wird.

Was für ein tröstlicher Vers gleich am Anfang, in dem tiefen Tal der Corona-Krise zu hören: Gott behütet dich, Gott behütet uns wie seinen Augapfel. Komme, was wolle. Gott behält uns im Auge. Und der uns im Auge behält, der meint es gut mit uns, ja sogar im Tod.

Das haben wir am vergangenen Wochenende gefeiert, dass Gott auch den nicht aus dem Auge verliert, der im Tod verloren zu gehen scheint. Wie tröstlich: wir sind behütet und bleiben behütet, ob es über helle Anhöhen geht – die guten Zeiten – oder durch tiefe Täler geht – schwierige Zeiten wie jetzt.

Lehrtext

Fürchte dich nicht du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohl gefallen, euch das Reich zu geben. (Lk. 12,32)

„Fürchte dich nicht...“ wie oft lesen wir diese Worte in der Bibel und wie gern nehmen wir sie wahr: „Fürchte dich nicht ...“ Aber wenn der Arbeitsplatz in Gefahr ist, wenn unsicher wird, wovon die Familie leben soll, wenn geliebte Menschen in den Heimen nicht besucht werden dürfen, wenn unklar ist, wie lange die Corona-Beschränkungen noch dauern werden, dann lesen sich die Worte leicht, aber ihnen zu glauben, fällt schwer.

„Sorgt Euch nicht...“ liest sich auch leicht, ist schnell gesagt. Nur wenn die Sorgen so groß sind wie an vielen Stellen in dieser Zeit und wenn eine ungewisse Zukunft Angst macht, dann ist mit Sätzen wie „Sorgt euch nicht“ Vorsicht geboten. Oder doch nicht?

Wir haben Ostern gefeiert! Ostern heißt: einer stirbt einen furchtbaren Tod am Kreuz – Inbegriff für Sorgen und Furcht, für alles Leiden schlechthin. Aber der am Kreuz stirbt, von dem hören wir: er ist auferstanden. Jesus lässt das Kreuz hinter sich, er lässt Sorgen und Furcht hinter sich, er lässt den Tod hinter sich, er findet zu einem neuen Leben, einem Leben, das vom „Sorgt euch nicht“ und „Fürchte dich nicht“ bestimmt wird. Wer dem vertrauen kann, wer das glauben kann, der wird erleben, dass Lebensfreude auch in schweren Zeiten möglich ist.

Psalmvers

Das ist mir lieb, dass der Herr meine Stimme und mein Flehen hört. (Psalm 116,1)

Und wenn die Lebensfreude nicht aufkommen will, weil die Sorgen um Familie oder Freunde und die Angst vor der Zukunft wieder Oberhand gewinnen, wenn das „Fürchte dich nicht“ bei uns ungehört verhallt? Dann können wir die Hände falten und alles, das uns belastet Gott im Gebet anvertrauen.

Aber was tun wir, wenn wir beten ? Nichts anderes, als wenn es um die Auferstehung geht: wir sprechen jemanden an, den wir nicht sehen; wir vertrauen uns jemandem an, von dem wir nicht wissen, ob er überhaupt da ist. Gibt es Gott ? Existiert der, dem wir uns mit unseren Bitten anvertrauen?

„Das ist mir lieb“ – sagt der Psalmvers und stellt dann unverrückbar fest: „... dass der Herr ... hört“. Wer seine Sorgen, wer seine Angst im Gebet bedenkt und Gott anvertraut, der kann sicher sein: so sicher wie Jesus Christus von Toten auferstanden ist, so sicher hört Gott, was wir ihm sagen. Er hört unsere Stimme mit jeder Schwingung. Und wenn unsere Bitten zum Flehen werden, weil die Angst und die Sorgen darin mitschwingen, können wir ganz sicher sein, dass Gott besonders deutlich zuhört.

Evangelienvers

Da sagten die Jünger zu Thomas: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seinen Seite, so kann ich's nicht glauben. (Joh. 20, 25)

Das geht Anderen gewiss genau wie Thomas: Ich kann es nicht glauben! Ob es um die Auferstehung geht, die wir Ostern gefeiert haben, also diese rätselhafte Erfahrung der Frauen im Grab von Jesus, dass er lebt, obwohl er am Kreuz gestorben ist – wer kann das glauben? Und dass Gott gnädig und barmherzig ist, nein dass Gott überhaupt da ist, also dass es Gott gibt – wer kann das glauben, wo wir ihn doch nicht sehen, nicht anfassen können, wie es Thomas so gern tun würde, bei Jesus, dem Auferstandenen. Wenn er ihn anfassen könnte, dann könnte er im wahrsten Sinne begreifen, was nicht zu begreifen ist.

Es bleibt dabei: Auferstehung, Ostern ist nicht zu begreifen und Gott ist schon gar nicht zu begreifen. Und wie es zu dieser schweren Zeit kommen konnte, ob da jemand verantwortlich gemacht werden kann und wie und wann es wieder bergauf geht, all das ist genau so wenig zu begreifen.

Was bleibt ist das Vertrauen, was bleibt ist die Hoffnung, die aus dem Glauben kommt, aus dem Glauben, der annimmt, was nicht zu begreifen ist – die Auferstehung, der den annimmt, der schon gar nicht zu begreifen ist - Gott, der gnädig und barmherzig an unserer Seite steht, für uns da ist, uns durch diese schwere Zeit begleitet und für eine bessere Zukunft sorgen wird.

Briefvers

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (1. Petrus 1,3)

Gelobt sei Gott .. ja, wahrhaftig. Es ist einfach gut zu wissen, dass Gott in dieser schweren Zeit auf unserer Seite steht. Wenn wir darauf vertrauen, dass es Gott gibt, wenn wir ihm zutrauen, dass er auch unmöglich Erscheinendes zu Wege bringt: einen Menschen aus dem Tod ins Leben zurück zu holen, Auferstehung eben, Ostern eben, wenn wir daran glauben können, ohne dass wir es beweisen können, wenn wir ganz einfach bekennen können: Gott hat seinen Sohn Jesus Christus nicht im Tod gelassen, sondern in ein neues Leben geholt – wie dieses Leben auch immer aussehen mag, wenn wir das ganz schlicht so bekennen können, dann haben unsere Lebenswurzeln die ewige Lebensquelle erreicht, dann können wir Hoffnung schöpfen, Hoffnung darauf, dass diese Zeit irgendwann wieder besser wird, dass wir in eine gute Zukunft gehen, auch wenn das im Moment noch unwahrscheinlich erscheint, so unwahrscheinlich wie es im Winter erscheint, dass die Natur zu neuem Leben erwacht. „Gelobt sei Gott“! wenn wir so hoffen und so glauben können, denn dann wissen wir, dass eine gute und barm-

herzige Macht über uns wacht und uns behütet, Gott, der in Jesus den Tod in seine Schranken gewiesen hat und mit ihm alle Angst, alle Sorgen, alle Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung auch.

Liedvers

Quält dich ein schwerer Sorgenstein, / dein Jesus wird ihn heben; /
es kann ein Christ bei Kreuzespein / in Freud und Wonne leben. /
Wirf dein Anliegen auf den Herrn / und Sorge nicht, er ist nicht fern /
weil er ist auferstanden. (EG 114, 4)

Und wenn trotzdem Angst und Sorgen, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung das Herz wieder schwer machen, dann können wir es mit dem Liedvers von Lorenz Lorenzen halten: alles, was uns bewegt und belastet, mit ins Gebet nehmen und dem anvertrauen, der unser Anliegen ohnehin schon kennt, lange bevor wir es kennen und der, barmherzig wie er ist, alles für uns zum Guten wenden will.

Wie gut, wenn wir mit dem Liedvers spüren und erfahren: wir müssen uns nicht sorgen, denn Christus ist an unserer Seite, „er ist nicht fern, denn er ist auferstanden.“

Gott behüte Sie und gebe Ihnen seinen Frieden.

Ihr Jakob Delfs, Pastor